

## Bern

## Sogar die Wahl machen sie zum Fest

Am Sonntag stehen in Burgdorf wichtige Entscheidungen an. So wird etwa ein neuer Stadtpräsident gewählt. Trotzdem scheinen alle entspannt zu sein. Mehr noch: Die Parteien zelebrieren die Wahlen - mit den Wählern.

## Dölf Barben

Die Burgdorferinnen und Burgdorfer haben die Solätte, das einzigartige Kinder- und Jugendfest mitten im Sommer. Sie haben die Krimitage. Und jetzt haben sie auch noch eine «Nacht der langen Messer». Es ist die Nacht vom kommenden Samstag auf den Sonntag, wenn Wahlwochenende ist. Als Nacht der langen Messer wird jeweils die Nacht vor den Bundesratswahlen bezeichnet.

In dieser Nacht feiern in Burgdorf «die Kandidatinnen und Kandidaten mit der Bevölkerung», heisst es in einer Pressemitteilung. Die Bewerber für das Stadtpräsidentenamt sind im Stadthauskeller zugegen, und «an den Plattentellern» stehen «verschiedene Parteivertreter». Dass zwischen 22 und 23 Uhr ein Disc-Jockey für die Musik zuständig ist, der zu Beginn des Wahlkampfes für grosse Aufregung sorgte, wirkt dabei schon fast wie eine Pointe: Es ist der vormalige Stadtpräsidentenkandidat der Bürgerlichen, der langjährige Gemeinderat und Richter Peter Urech. Mitte August brach der Freisinnige das Projekt Stadtpräsidentium überraschend ab und erwischte damit seine Partei und deren Verbündete, BDP und SVP, auf dem linken Fuss, wie es damals hiess. Nun tritt Urech am Samstag als DJ Law auf.

So sind die Menschen in Burgdorf. Auf eine erfrischende Art entspannt. Da verwundert es nicht, dass auch am Sonntagnachmittag gemeinsam auf die Abstimmungs- und Wahlergebnisse gewartet wird. Der Anlass nennt sich «Wahlen Live» und geht wieder im Hotel Stadthaus über die Bühne, wieder mit



Stefan Berger will Elisabeth Zächs Erbe für die SP verteidigen. Fotos: zvg

einem DJ, der «zur Überbrückung der Zeit» Platten auflegt.

## «Sehr fair und nie giftig»

Wie die Wahlen, so der Wahlkampf? In Burgdorf scheint das zuzutreffen. Oftmals hätten die Parteien ihre Aktionen gleich nebeneinander durchgeführt, sagt Yves Aeschbacher. «Es war eine Stimmung, wie wir sie schätzen.» Laut dem Sprecher der SP, der dieses Jahr das Parlament präsidiert, wurde der ganze Wahlkampf zwar durchaus kompetitiv und sportlich gestaltet, «er war aber sehr fair und nie giftig». Statt einander anzugreifen, hätten die Parteien versucht, die Vorteile der eigenen Kandidatinnen und Kandidaten hervorzuheben.

Ähnlich entspannt klingt SVP-Nationalrätin Nadja Pieren, Wahlkampfleiterin der Bürgerlichen. Sie spricht von einem «sehr guten, geschlossenen Auf-



Francesco Rappa will das Stadtpräsidium für die Bürgerlichen erobern.

tritt» der fünf Kandidierenden für den Gemeinderat. «Die überparteiliche Zusammenarbeit hat sehr gut funktioniert.» Auch das ist besonders in Burgdorf: Während sich andernorts SVP und BDP möglichst aus dem Weg gehen, arbeiten sie in Burgdorf zusammen. Die SVP unterstützt den bürgerlichen Stadtpräsidentenkandidaten Francesco Rappa (BDP), als wäre er einer der Ihren. Auch der Fehlstart mit dem Blitzausstieg Urechs war aus Pierens Sicht nicht tragisch. «Wir haben uns rasch gefangen. Das ist kein Thema mehr», sagt sie.

## Kampf um die Mehrheit

Siegen, die Konkurrenz schlagen: Selbstverständlich geht es auch in Burgdorf vor allem darum. Gerade dieses Jahr. Ums Stadtpräsidium - ein Vollamt - und damit ums Erbe von Elisabeth Zäch (SP) bewerben sich drei Personen: Stefan



Cornelia Weber ist parteilos - und das höchste Amt daher kaum erreichbar.

Berger (SP), Francesco Rappa (BDP) und Cornelia Weber (parteilos). Weber wird kaum eine Chance haben; hinter den beiden Kandidaten stehen dagegen die grossen politischen Lager. Die gleichen Lager treten bei der Gemeinderatswahl mit je einer Handvoll Kandidatinnen und Kandidaten gegeneinander an. Dazu kommen noch je ein Kandidat der GLP und der CVP. Derzeit verfügt Rot-Grün-Mitte über vier Sitze in der Burgdorfer Stadtregierung.

Speziell ist in Burgdorf übrigens auch das Wahlsystem: Sowohl der Stadtpräsident als auch die Gemeinderäte werden im Majorz gewählt. Die Wahl in den Gemeinderat gilt aber - anders als in Bern - nicht als Voraussetzung für die Wahl ins höchste Amt. Zudem braucht in Burgdorf niemand das absolute Mehr zu erreichen. Es kommt somit in keinem Fall zu einem zweiten Wahlgang.

## Kurz

## Grosser Rat Schulleiter brauchen weiterhin kein Lehrdiplom

Wer im Kanton Bern eine Schule leitet, braucht auch in Zukunft nicht unbedingt ein Lehrdiplom. Der Grosse Rat hat gestern darauf verzichtet, bei der Kantonsregierung eine Verschärfung der Anstellungsbedingungen zu fordern. Das Kantonsparlament sprach sich mit 103 zu 36 Stimmen gegen eine Motion des bernjurassischen PSA-Grossrats und Sekundarlehrers Peter Gasser aus. Die Mehrheit des Rats teilte aber die Meinung der Kantonsregierung. Sie hatte den Grossen Rat wissen lassen, derzeit verfügte im Kanton Bern 708 von 737 Schulleitern über eine pädagogische Ausbildung. Wegen vier Prozent Schulleitern ohne Lehrdiplom eine neue Regelung einzuführen, sei nicht notwendig. (sda)

## Grosser Rat Bauinventar kann verkleinert werden

Die Denkmalpflege des Kantons Bern kann starten mit dem Streichen von etwa 12 000 Objekten aus dem kantonalen Bauinventar. Der Grosse Rat hat dem Kredit, der diese Überarbeitung ermöglicht, zugestimmt. 2,97 Millionen Franken genehmigte das Kantonsparlament gestern sehr deutlich im Berner Rathaus. Der Grossteil dieses Gelds wird dazu dienen, für eine Übergangsphase von fünf Jahren neue, aber befristete Stellen in der Denkmalpflege zu schaffen. Denn mit dem normalen Personaletat kann die kantonale Denkmalpflege gemäss Angaben der Berner Regierung nicht überprüfen, welche Gebäude im Kanton Bern künftig noch als erhaltens- oder schützenswert gelten sollen. Genau darum handelt es sich beim kantonalen Bauinventar: um eine Liste aller denkmalgeschützten Gebäude. In diesem Inventar sind heute 39 000 Gebäude vermerkt. Künftig sollen es noch etwa 27 000 sein. (sda)

## Richtungsstreit um das Recycling von Kunststoffmüll

Soll der Kanton das Sammeln von Kunststoffabfall aus Haushalten fördern? Die Frage wird im Grossen Rat debattiert. Sie ist in der Fachwelt heiss umstritten.

## Simon Thönen

Der Regierungsrat soll prüfen, «ob und wie im Kanton Bern das Sammeln und Recyceln von Kunststoff gefördert werden kann». Dies fordern die Grünen im Grossen Rat. Das Kantonsparlament wird die Frage voraussichtlich heute debattieren. Sehr umstritten dürfte das Anliegen der Grünen nicht sein. Denn ihr Vorstoss hat die unverbindliche Form eines Postulats. So ist die Regierung bereit, es anzunehmen.

Doch die Grünen schneiden damit ein Thema an, das in der Fachwelt sehr heftig und kontrovers diskutiert wird. Umstritten ist vor allem, wie viel Plastikabfall aus den Haushalten gesammelt werden soll. Momentan dominiert noch die skeptische Position, dass eine Ausweitung der Sammlungen nicht viel bringe. Der Regierungsrat teilt in seiner Antwort diese vorsichtige Haltung.

## Sortenrein oder breit sammeln?

Die Grundidee ist, wie bisher Plastikabfall aus den Haushalten möglichst separat und sortenrein zu sammeln. Das Modell ist die PET-Flaschen-Sammlung. Zusätzlich nehmen die Grossverteiler Migros und Coop seit einigen Jahren - ebenfalls separat - die übrigen Plastikflaschen an. Separate Sammlungen bestehen auch für CDs und Elektrogeräte, deren Plastikbestandteile ebenfalls wiederverwertet werden. «Bei den restlichen Kunststoffabfällen aus Haushaltungen handelt es sich um heterogenes Sammelgut aus sehr unterschiedlichen Kunststoffen, die nicht rezyklierbar sind», schreibt die Regierung. «Sie werden verbrannt, selbst dann, wenn sie in einem kostenpflichtigen Kunststoff-Sammlersack gesammelt werden.»

Ganz anders sieht dies Markus Tonner, Geschäftsführer der Thurgauer Innorecycling AG. «Wir sind dankbar für

jedes Kilogramm Kunststoffabfall aus Haushalten», sagt er. Daraus werden unter anderem Granulate für Kunststoffrohre und Folien produziert. Bei einem grossen Teil des Plastikabfalls aus Haushalten handle es sich um Verpackungsmaterial. «Es war nur kurz im Umlauf und ist deswegen von hoher Qualität.» Der Bedarf betrage jährlich 18 000 Tonnen Kunststoffabfall. Aus Schweizer Haushalten erhalte die Firma jedoch «erst kleine Mengen». Der Rest stamme aus Gewerbe und Industrie - und aus Sammelsystemen im Ausland.

## Angebot für Überzeugte

Mit modernen Sortieranlagen sei die Trennung der unterschiedlichen Plastikabfälle kein Problem, sagt Tonner. Er räumt allerdings ein, dass aktuell bloss 60 Prozent der Kunststoffabfälle aus Haushalten recycelt werden können, das Potenzial sei aber noch nicht ausgeschöpft. Der Rest wird in Zementwerken verbrannt. Auch dies sei besser als die sonst übliche Verbrennung mit dem allgemeinen Hausmüll in Kehrverbrennungsanlagen, findet Tonner. «Kunststoffabfall ersetzt in den Zementwerken direkt Braunkohle als Brennstoff.»

In der Region Bern sammelt die Firma Schwendimann in ihren «Brings!»-Höfen in Münchenbuchsee und Kirchberg Haushaltplastikabfall für die Innorecycling AG. Erwünscht sind Flaschen, Eimer, Plastiksäcke, Joghurtbecher, Zeitschriftenfolien, Tetrapacks. Eigentlich alles, ausser PET-Flaschen - um die bestehende Sammlung nicht zu gefährden - sowie durch Speiseöl oder Chemikalien verschmutztes Plastik. Der Plastikabfall muss in kostenpflichtigen Säcken in den Hof gebracht werden. Sie sind rund 20 Prozent günstiger als normale Abfallsäcke. «Wir bieten das für die Fans des Kunststoffrecyclings an», sagt Geschäftsführer This Schwendimann. Die Qualität der Sammlung sei gut, weil nur mitmache, wer überzeugt von der Sache sei. So liessen sich die Probleme vermeiden, welche die Stadt Bern mit ihrer Gratisentsorgung hatte. Das Abfallchaos bei den Sammelstellen führte dazu, dass die Stadt 2012 die Sammlung von Plastikabfall aus Haushalten stoppte.

Anzeige





## Der Audi A1 Sportback jetzt im Audi Center Bern ab Lager

Eine grosse Idee - kompakt umgesetzt: der Audi A1 Sportback. Faszinierende Details und überzeugende Performance. Kombiniert mit einem Design, das Lust auf mehr macht. Denn Grösse hat viele Facetten. Ihr Profit: 10 Jahre kostenloser Service.\*

**Ab CHF 21'670.00 im Audi Center Bern\*\***

\* Oder 100 000 gefahrene Kilometer, es gilt jeweils das zuerst Erreichte.  
 \*\* A1 Sportback 1.0 TFSI ultra 5-Gang, Leistung: 95 PS (70kW), Treibstoffverbrauch kombiniert: 4,2 l/100km, CO<sub>2</sub>-Emission kombiniert: 97 g/km (EU6), (Druckschnitt aller verkauften Neuwagen: 139g/km) Energieeffizienz-Klasse: A Grundpreis: CHF 23'050.00 - Premium-Bonus CHF 1'380.00

amag

**AMAG Bern**

Wankdorffeldstrasse 60, 3014 Bern  
 Tel. 031 337 55 10, www.bern.amag.ch